

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

229 (30.9.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1051217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1051217)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalt ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 229.

Donnerstag, den 30. September 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 28. Sept. Se. Majestät der Kaiser gedenkt bis etwa zum 20. Oktober in Baden-Baden zu bleiben. Zum 30. d. Mts., dem Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin, wird u. A. auch der König von Belgien in Baden-Baden eintreffen.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen wird am 1. Okt. eine längere Reise antreten und sich direkt nach Indien begeben, woselbst er längere Zeit zu verweilen gedenkt.

Der „Köln. Volksz.“ zufolge ist der Dekan Dr. Klein zum Bischof von Limburg ernannt.

Die Vorbereitungen, welche in den Reichsämtern für den Bundesrath getroffen werden, beziehen sich, wie offiziös geschrieben wird, abgesehen von den laufenden Geschäften und Verwaltungsangelegenheiten, zunächst in der Hauptsache auf den Reichshaushaltsetat. Bezüglich der weiteren gesetzgeberischen Arbeiten für den Reichstag werden wohl erst die Entschlüsse des Fürsten Bismarck abgewartet; Anregungen hierzu sollen übrigens nach verschiedener Richtung seitens nicht-preussischer Bundesstaaten bevorstehen. Nach Annahme gut unterrichteter Personen wären die Angaben, wonach die Spiritussteuerfrage von Seiten der bayerischen Regierung an den Bundesrath gebracht werden würde, nicht von der Hand zu weisen, danach wäre innerhalb der bayerischen Regierung diese Frage, und zwar auf der Grundlage des Rohspiritusmonopols, Gegenstand der Verhandlungen gewesen, und man will es nicht einmal gelten lassen, daß die bezüglichen Verhandlungen aufgegeben waren. Käme es zu Anträgen, so würde die Annahme nahe liegen, daß sich diese von vornherein der Zustimmung der preussischen Regierung versichert hätten, jedenfalls stellt man die Sache jetzt an unterrichteter Seite so dar, daß ein etwaiges Unterbleiben bayerischer Anträge bezüglich der Spiritussteuer auf eine Meinungsverschiedenheit mit der preussischen Regierung in dieser Frage zurückzuführen sein würde. Gegenüber der Thatsache erheblicher Ausgabevermehrungen des Reichshaushalts auf dem Gebiete der Militärverwaltung wird man kaum ohne wesentliche Erhöhung der Einnahmen durchkommen können, und es wird sich immer fragen, ob die Reichsregierung diese nicht gleichzeitig mit den erhöhten Ausgabeforderungen vorschlagen wird. Welcher Weg dazu eingeschlagen werden soll, scheint augenblicklich noch nicht entschieden, auch in dieser Beziehung bestimmte Weisungen von Bismarck aus im Augenblick noch nicht vorzuliegen.

Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: Im wohlthunenden Gegensatz zu seinem Vorgänger in der Regierung tritt Prinz-Regent Luitpold dem bayerischen Volke auch persönlich näher und beweist dadurch, daß er sich der hohen Pflichten bewußt ist, welche mit der Stellung des Monarchen im constitutionellen

Staat verbunden sind. Das bayerische Hochland an der Südgrenze hat Prinz Luitpold schon früher mit seinem Besuche erkreut; jetzt nimmt er die Huldigungen des bayerischen Schwabenlandes entgegen. Mit warmen Worten bewillkommt die Augsburgische Abendzeitung, eine Hauptvertreterin des gemäßigten Liberalismus in Bayern, den hohen Gast in Schwabens Hauptstadt Augsburg, und in ähnlicher Weise bespricht die Bayerische Nat.-Lib. Cor. die gleichermaßen den fränkischen Kreisen zugehörte Ehre. Während in beiden Aeußerungen dem hohen Gaste das volle Vertrauen der Gesamtbevölkerung ausgesprochen und anerkannt wird, daß Prinz Luitpold gleiches Recht für Alle und die den bayerischen Verhältnissen entsprechend ausgleichende und versöhnende Politik fortführt, bereitet ihm das in Würzburg erscheinende Fränkische Volksblatt, der geistige Milchbruder der Berliner „Germania“, einen ganz andern Willkommen. Die unterfränkische Bevölkerung wird förmlich gemahnt, mit ihrem Jubel und ihrer Begeisterung nicht allzu freigebig zu sein, denn es stehe zu erwarten, daß vor den nächsten Wahlen eine weitere höchste Kundgebung zu Gunsten des Ministeriums erfolgen werde und die Ultramontanen würden dann das Nachsehen haben. Vielleicht sind an dieser üblen Laune des Blattes die vielen Anklagen wegen Minister- und sonstiger Beleidigungen schuld, welche jetzt über seinem Haupte schweben, aber die Befürchtung über den im ultramontanen Sinne schlechten Ausfall der Wahlen, von welcher auch die Rede des Abgeordneten Daller einige Spuren zeigt, könnte auch ohne den angerufenen deus ex machina sich verwirklichen. Daß dynastische Interessen irgend welcher Richtung bei einem Austritte und einer Kampfesweise, wie sie seit Jahren von den Staatsmännern und Führern des ultramontanen Clubs beliebt worden, ihre Rechnung zu finden glauben sollten, ist geradezu undenkbar, und in der Bevölkerung, nicht nur in der liberalen, sondern auch in der kirchlich-katholischen Masse, ist man der Hezereien und Treibereien des politischen Ultramontanismus in Parlament und Presse herzlich überdrüssig. Graf Preysing ist nur „Einer von Vielen“!

Leipzig war am 26. September der Schauplatz einer sozial-demokratischen Demonstration größeren Stils. Eine große Menge Sozialdemokraten, mit rothen Abzeichen angehan, erschien auf der Frankfurter Straße. Dort hielten dieselben eine rothe Fahne und als ein Schutzmann ihnen dieselbe entreißen wollte, wurde er derart geschlagen, daß er nicht unbedeutende Verletzungen davontrug. Der Zug bewegte sich sodann weiter durch die Pfaffendorfer Straße nach dem Gohliser Wege an dem Erzerzierplatze vorbei. Hier versuchten zwei Schutzleute dem Haufen die rothe Fahne zu entreißen. Es gelang ihnen, dieselbe an sich zu bringen, ohne jedoch den

Träger festnehmen zu können. Die Masse ließ es sich natürlich nicht ruhig gefallen, sondern bedrohte die Beamten und griff sie an. Da nun neuerdings die Schutzleute mit Revolvern ausgerüstet sind, so zogen sie ihre Schusswaffen und hielten dadurch die Menge einigermaßen in Schach. Auch wurde zur Unterstützung der Schutzleute sofort nach dem am Erzerzierplatze in den Baracken garnisonirenden 134. Regimente gesandt, welches zunächst eine Militärpatrouille, bestehend aus einem Unteroffizier und drei Mann schickte. Glücklicherweise brauchte die Patrouille nicht in Thätigkeit zu treten. Die Menge verzog sich wieder und wanderte durch Gohlis über Mödern und Wahren nach der preussischen Grenze zu. Es wurden bis jetzt fünf Verhaftungen vorgenommen.

In Lüttich fand am Sonntag eine Arbeiterkundgebung statt, an der sich gegen 5000 Personen beteiligten. Dieselbe galt dem allgemeinen Wahlrecht und der Amnestie. Nach einem Umzug durch die Stadt zerstreuten sich die Arbeiter. Ruhestörungen fanden nicht statt.

Zwischen Frankreich und Madagaskar droht Krieg auszubrechen. Die Franzosen hatten in ihrem Feldzuge gegen die Hovas, den herrschenden Stamm auf Madagaskar, keine Vorbeeren geerntet und waren froh, einen für sie günstigen Friedensvertrag mit der Königin der Hovas zu Stande zu bringen. Kraft dieses Vertrages sollte die Regierung der Hovas mit fremden Regierungen nur durch Vermittelung des französischen Generalresidenten verkehren. Die Franzosen hofften wohl bei Abschluß des Vertrages, daß aus dem Protektorat sich von selbst die Einverleibung entwickeln würde. Aber die Hovas haben keine Neigung, sich ihrer Selbstständigkeit zu begeben. Sie haben den Höchstkommandirenden ihrer Truppen, Willoughby, nach England geschickt, und diesem ist es gelungen, die Gründung einer madagassischen Staatsbank zu Stande zu bringen, welche die vertragmäßig an Frankreich zu entrichtende Kriegsschuldigung zahlen sollte. An der Spitze der Bank steht ein englisches Bankhaus, und für die Anleihe, welche die Bank der madagassischen Regierung gewähren würde, sollen die Zolleinnahmen des Landes verpfändet werden. Dadurch ist die Eifersucht Frankreichs erregt worden. Thatsächlich ist die Haltung der Hovas gegen den französischen Generalresidenten Le Myre de Villers so feindselig, daß dieser die Hauptstadt verlassen hat.

Ein Ultimatum seitens der französischen Regierung ist noch nicht überreicht worden. Die „Agentur Hovas“ demontirt eine Depesche des „Standard“ aus Tamatave, derzufolge der französische General-Resident der Hovas-Regierung ein Ultimatum überreicht hatte, welches die Forderung stellte, daß die Annex der Herren Miot und Patrimois zum dem Vertrag vom 17. Dezember v. J. als null und nichtig angesehen

62

Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„Der Herr bewahre uns, Fräulein Camilla, und nehme Sie in seinen Schutz! Sie sind damals nur noch knapp mit dem Leben davon gekommen; diesmal aber würden Sie nicht heil zurückkehren!“

„Es wäre eine Thorheit, die Sache zu wiederholen, und das Erscheinen des Hundes kann uns keine Veranlassung dazu bieten, wie ich überzeugt bin,“ versetzte Menestreau endlich, sich aus seinen Gedanken emporrichtend. „Sie wollen mit diesem Hunde seinen Herrn suchen . . . eben der Umstand, daß der Hund hier erscheint, ist ein Beweis dafür, daß sein Herr ihn verlassen hat oder er seinen Herrn. Entweder ist der Hund hier, seinen Herrn suchend und dann ist Bick-Zack mittels Eisenbahn oder Schiff entflohen und hat das Thier hier zurückgelassen, um durch dasselbe nicht erkannt zu werden. Sein Auffinden durch den Hund ist also unter diesen Umständen nicht zu denken. Oder der Hund, der seinen Herrn so ungemein treu sein soll, hat diesen verlassen und weshalb ein treuer Hund seinen Herrn verläßt?“

„Dieser Grund wäre —?“

„Weil er toll ist oder unter dem Einfluß nahender Tollwuth steht.“

„Ja, ja, toll ist er,“ betheuerte Brigitte eifrig. „Ich sage Ihnen, das entsetzliche Thier ist toll — ich wußte es ja gleich, weil mir das Herz so klopfte, als er hereinstürzt kam.“

„Aber wie erklären Sie dann den Vorfall?“ fragte Camilla gespannt, die erschrockene Dienerin unterbrechend.

„Auf die einfachste Weise,“ entgegnete Menestreau. „Das Thier, seines Herrn beraubt, irrt, von der Unruhe, die in der schrecklichen Krankheit liegt, getrieben, nahrunglos und obdachlos umher, in einigen Momenten des natürlichen ungetrübten Instinktes diejenigen Orte wiedererkennend, oder auf-

suchend, welche ihm, da er sich dort schon befunden hat, bekannt sind. So auch hier. In die Nähe Ihres Hauses gekommen, begann er sich zu orientiren und und eilte demselben zu, — daß er dies that, ist weit eher ein Beweis seines Umherirrens, als eines Suchens nach seinem Herrn, da er das einzige Mal, wo er sich hier befand, ohne Bick-Zack war. Für den Hund knipst sich also an dieses Haus nicht die instinktive Erinnerung, seinen Herrn hier zu finden, sondern im Gegentheil diejenige, ihn hier nicht zu wissen. — Doch lassen Sie mich das Thier sehen.“

„Wie — Sie wollten es wagen, dem Thier entgegenzutreten . . . in seiner entsetzlichen Krankheit, wenn er damit behaftet ist?“ rief Camilla erschreckt aus. „Was wollen Sie beginnen?“

„Das, was man mit einem tollen Hunde thut,“ erwiderte Menestreau ruhig lächelnd. „Ihn tödten.“

„Ihn tödten? Es wird nicht leicht sein bei dem gewaltigen Thiere! Und welcher Gefahr setzen Sie sich dabei wieder aus!“

„Keiner Gefahr, mein Fräulein — eine Revolverkugel genügt, um allenfalls auch ein stärkeres Thier, als einen großen Hund unschädlich zu machen, und ich bin mit diesem Requisit versehen. Seit unserem neulichen Abenteuer, das mir sowohl wie Ihnen möglicherweise die Feindschaft einer Anzahl böser Gesellen zugezogen hat, trage ich stets meinen Revolver bei mir. Führen Sie mich jetzt nach der Küche, Brigitte!“

„Ich, nimmermehr!“ schrie die Dienerin entsetzt auf. „Nicht für die Welt komme ich der Küche nahe, so lange das fürchterliche Thier darin eingesperrt ist!“

„Stehen Sie davon ab, Herr von Menestreau,“ sagte auch Camilla zögernd. „Ich will nicht, daß Sie sich einer Gefahr aussetzen!“

„Es ist nicht meine Absicht, es zu thun,“ beruhigte sie Menestreau, den Revolver aus der Brusttasche seines Rockes nehmend. „Ich verspreche Ihnen, die Küche, in welcher das Thier haust, nicht zu betreten. — Sie haben die Laden des

Fensters von außen geschlossen, sagten Sie vorher, nicht wahr, Brigitte? Gut; in diesen Laden pflegen keine Oeffnungen zu sein, um Licht und Luft hindurchzulassen. Ist dem nicht so?“

„Ja, zwei Ausschnitte sind darin — in jeder der Laden einer . . .“

„Ganz recht, und sie sind sicherlich groß genug, um mir als Schießscharten zu dienen. Das Fenster ist unverriegelt, wie Sie sagten, aber die geschlossenen Laden verhindern den Hund, hinauszugelangen. Ich werde das Thier durch einen Schuß von außen tödten.“

„Das geht, das ist gar kein schlechter Gedanke,“ versetzte Brigitte erfreut. „Und bis zu dem Küchenfenster will ich Sie auch schon führen, wenn nur die Thür nicht aufgeschlossen wird.“

„Sie soll verschlossen bleiben, bis das Thier getödtet ist, ich verspreche es Ihnen. So kommen Sie, liebe Frau, führen Sie mich zur Stelle. — Sie verzeihen, Fräulein Monistrol, wenn ich Sie allein lasse. Die nächsten Vorgänge sind kein Schauspiel für Ihre Augen . . .“

„Nein, ich will nicht zurückbleiben, ich werde Sie begleiten,“ erklärte Camilla entschieden. „Es ist meine Pflicht, zu sehen, was geschieht, und ich will die Gefahr theilen, wenn es eine solche giebt. Sie kennen doch meinen Entschluß darin.“

„Ich würde widerstreben, wenn ich die Möglichkeit einer Gefahr sähe, allein es giebt keine solche. Kommen Sie, mein Fräulein, begleiten Sie uns.“

Brigitte hastete diensteifrig voran zur Treppe. Ihre Herrin folgte ihr, zur Seite Menestreau, der den Revolver in der Hand hielt.

Indem man sich der Küche näherte, hörten sie den Hund, der seine vergeblichen Sprünge gegen die Thür aufgegeben zu haben und unruhig in dem Raum hin und her zu laufen schien, in abgebrochenen Sätzen heulen und bellen. Aber sein Gebell klang heiser, trübselig, sein Geheul halb erstickt, als könne es sich nicht völlig Bahn brechen durch die heisere und rauhe Kehle.

würde; daß ferner die Concessionirung einer englischen Bank auf Madagaskar erfolglos bliebe und daß endlich den französischen Protektoratsherren ein unbefchränktes Gebiet in der Bucht von Diego-Suarez eingeräumt werden sollte.

Die Weisungen, welche Herr Le Myre de Villers übermitteln worden sind, sagt die „Agence Havas“, lauten kategorisch, haben aber nicht, wie ein angebliches Blatt versichert, die Form eines Ultimatum's. Der Boden, auf den sich die französische Regierung stellt, ist nicht der von dem „Standard“ ange deutete.“

Marine.

§ Wilhelmshaven, 29. Sept. Der Dampfer „Roma“ ist mit den abgelassenen Besatzungen S. M. Kreuzerregatte „Bismarck“ und „Nautilus“ heute Vormittag wohlbehalten auf hiesiger Höhe eingetroffen. Mittags holte „Roma“ in den Vorhafen, um die Ausschiffung der Mannschaften im Laufe des Nachmittags zu bewerkstelligen.

S. M. Kreuzerregatte „Seydlitz“ ist unglücklicher Witterung wegen gestern Nachmittag in Mandal (Norwegen) eingelaufen.

S. M. Torpedoboot „S 5“ ist von Kiel kommend heute Morgen in hiesigen Hafen eingelaufen.

S. M. Kreuzerregatte „Niobe“ hat heute Mittag aus dem Hafen geholt und darauf die vorgeschriebene Probefahrt auf der Jade abgehalten. Kapitän z. S. v. Kall hat mit dem heutigen Tage das Kommando des Schulgeschwaders übernommen.

Kapitän zur See z. D. Hohlhauer ist von seiner Dienstreise zurückgekehrt und hat die Geschäfte als Vermessungsdirigent der Marinestation der Nordsee wieder übernommen.

Kapitänleutnant Müller hat einen siebenjährigen Urlaub nach Sachsen und Leutnant zur See v. Witzleben einen gleichen Urlaub nach Thüringen angetreten.

Korvetten-Kapitän Koch, Kommandant S. M. Kreuzer „Habicht“, ist aus Kiel hier eingetroffen und hat sich an Bord S. M. Kreuzerregatte „Niobe“ eingeschifft.

Sekondelieutenant im Seebataillon v. Freyhof ist von Wilhelmshaven nach Kiel verlegt.

Kiel, 28. Sept. S. M. Transportdampfer „Eider“ traf am 27. d. von Wilhelmshaven in Kiel ein. — S. M. Vermessungsfahrzeug „Pommerania“, Comdt. Capt. - Lieut. Rübiger, ankerte heut vor Sonderburg und geht morgen wieder in See. — S. M. Freg. „Niobe“ stellt am 30. d. außer Dienst. — Der Unterricht für sämtliche Kurse an der Deckoffizier-Schule beginnt am 14. Oct. cr.

Kotales.

* Wilhelmshaven, 29. Septbr. Am Sonnabend, den 26. Juni d. J., Abends 6 Uhr, verließ der von der Hamburger Dampfschiff-Reederei gecharterte ansehnliche Dampfer „Roma“ mit den Ablösungsmannschaften für S. M. Kreuzerregatte „Bismarck“ und S. M. Kreuzer „Nautilus“ (431 Offiziere und Mannschaften) den hiesigen Hafen, um nach Ostasien zu gehen. Heute Vormittag ist nun die „Roma“ nach einer verhältnismäßig recht schnellen Fahrt mit der abgelassenen Besatzung obiger Schiffe in unserem Hafen wieder eingetroffen. Das Schiff hatte in den letzten Tagen recht schweres Wetter zu bestehen, welches das Einlaufen in die Jade um einen ganzen Tag verzögert hat. Die Marinekapelle brachte den Mannschaften beim Einlaufen in den Vorhafen einen musikalischen Willkommensgruß; auch wir rufen an dieser Stelle den nach langer Abwesenheit glücklich Heimkehrenden ein herzliches Willkommen zu!

* Wilhelmshaven, 29. Septbr. Die Omnibus-Verbindung zwischen den Wöolen und dem Bahnhof, welche von Mitte dieses Monats ab zur Bequemlichkeit der den Fährdampfer benutzenden Passagiere eingerichtet war und von dem Posthalter Herrn Martens unterhalten wurde, hat wegen mangelnder Benutzung wieder aufgegeben werden müssen. Der Verkehr von hier nach Butjadingen wird übrigens durch den Ausfall der Abendfahrten des Dampfers nicht wenig beeinträchtigt, da die letzte Rückfahrt von Edwardshörne bereits Nachmittags 3 Uhr erfolgen muß. Nach unserer Ansicht könnte die letzte Rückfahrt von Edwardshörne bis zu der Zeit, daß die jenseitige Beleuchtung der Anlegestelle gestattet wird, recht gut 2—2½ Stunden später gelegt werden.

* Wilhelmshaven, 29. Sept. Es ist bemerkt worden, daß in den letzten Jahren verhältnismäßig nur wenig Lustspiel-Novitäten aufgetaucht sind, welche sich durch ihren Werth einen Platz auf längere Dauer in den Theaterrepertoiren zu eringen im Stande waren. Es ist, als ob die Produktivität der älteren Bühnendichter im Lustspielgenre nachgelassen hätte, ohne daß neuere Autoren vorhanden sind, um dem Verlangen

der Theaterdirektoren, durch zugkräftige Novitäten dem Publikum ein erhöhtes Interesse für das Theater einzufloßen, nachkommen zu können. Ob durch den zeitigen Mangel guter Novitäten im Lustspielgenre wirklich eine allgemein fühlbare Lücke eingetreten ist, muß jedoch bestritten werden. Es bedarf nur einer Umschau, um zu dem erfreulichen Resultat zu kommen, daß sich eine längere Pause in dem Schaffen der Lustspieldichter ganz gut vertreten läßt, denn wir besitzen ja eine wahre Fülle sehr ansprechender älterer Sachen, auf welche zurückzugreifen die Herren Theaterdirektoren meist eine wenig berechtigte Scheu haben. Auerkannt gute ältere Stücke in guter Ausführung werden nach unserem Erachten vielleicht ein dankbareres Publikum finden, als durch mehr Reklame wie inneren Werth nur kurze Zeit sich auf den Repertoiren erhaltende Novitäten. Das gestern im Kaiserpaal-Theater zur Aufführung gebrachte neue Lustspiel von Francis Stahl „Tilli“ ist zwar kein besonders hervorragendes, jedoch immerhin ein besseres Produkt der Neuzeit, weshalb demselben der Weg an die größeren Bühnen nicht verwehrt geblieben ist. Die Handlung desselben beansprucht zwar nicht viel Originalität, ist aber doch geschickt inscenirt, der Dialog ist fein und gewürzt mit recht glücklichem Humor und witzigen Wendungen. Die Frau eines Bankiers, welche auf ihre ablige Abkunft aus dem Haus v. Drenthwig-Hausberg viel Werth und Ton legt, ist von schwerer Sorge um die Moral ihrer Kinder gequält, die unter Leitung einer leichtfertigen französischen Gouvernante recht lax geworden war. Ein tüchtiger Hauslehrer soll den Schaden repariren und ihre 2 Mädchen (die Tochter Tilli und die Nichte Ella), sowie die beiden Söhne dahin bringen, daß sie überall das Decorum zu wahren verstehen, und daß hauptsächlich die beiden Mädchen, für welche sich die adelstolze Mama einen alten Baron und einen noch älteren Grafen als Ehemänner ausgesucht hat, als Anstandsdamen herausgebildet werden. Die besorgte Mutter ist darum vor allen Dingen darauf bedacht, daß der zu engagirende Hauslehrer schon in hochadligen Häusern in Stellung gewesen und sich dort die nötige Routine in den Umgangsformen erworben hat. Als Candidat für die Hauslehrerstelle meldet sich ein recht präsentabel aussehender Doktor Müller, der zuerst dem sonst um das innere Hauswesen und die Kindererziehung sich nicht kümmernden Bankier in die Hände fällt. Der Bankier ist von dem Wesen des Doktor Müller sehr eingenommen, sieht aber voraus, daß derselbe keine Aussicht auf die Stelle hat, weil er nicht nachweisen kann, schon in einem gräflichen oder fürstlichen Hause „servirt“ zu haben, wie die Gattin dies fordert. Der Bankier findet an dem Doktor jedoch so großen Gefallen, daß er ihm den Rath erteilt, eine Notblütige zu gebrauchen und vorzugeben, er habe schon in einem fürstlichen Hause Stellung gehabt. Da der Herr Candidat die Stellung recht begehrenswerth und die Mädchen reizend und liebenswürdig findet, befolgt er den Rath des Bankiers und redet seiner Gemahlin vor, schon Erzieher eines spanischen Prinzen gewesen zu sein. Natürlich erhält er die Stelle und wird bald bei seinen Pflegebefohlenen und den sonstigen Familienmitgliedern so beliebt, daß ihn dieselben zum Mitwisser aller ihrer Geheimnisse machen und die beiden Mädchen seine Mitwirkung erbitten, die Pläne der Mutter zu vereiteln, sich an die ungeliebten alten adligen Herren verheirathen zu lassen. Die Tochter Tilli verliebt sich alsbald in den Hauslehrer, und dieser wieder in seine schöne und naive Schülerin, wobei er der letzteren anvertraut, daß er gern ein wissenschaftliches Werk drucken lassen möchte, durch welches er sich einen namhaften Ruf als Gelehrter erwerben könnte. Leider fehle es ihm an der hierzu nötigen Summe von 1000 Mark. Die weitere Entwicklung bringt recht hübsche und spannende Scenen. Tilli verschafft sich von ihrem Papa 1000 Mark, läßt des Doktors Werk heimlich drucken, und der Autor erhält schnell in der Gelehrtenwelt einen geachteten Namen. Kleine Intriguen und Verwickelungen, die schließlich ihre befriedigende Lösung finden, laufen nebenher und halten das Interesse der Zuschauer bis zum Schluß des letzten Aktes wach, in welchem es zwei glückliche Brautpaare, den Hauslehrer und Tilli, den ältesten Sohn und seine Cousine Ella, giebt. — Das Spiel war wiederum ganz lobenswerth. Die bedeutende Rolle der Bankiersfrau wurde von Frau Artmann sehr geschickt, wenn auch in einem nicht so flotten Tempo, wie es im Lustspiel wohl angemessen, gegeben. Ganz

vorzüglich war Frä. Diez als Tilli, auch Frä. Doris machte sich in der kleineren Rolle der Nichte Ella recht gut, ebenso Frau Frey als Hausmädchen Friederike und Frau Wilhelmi-Margarete als Corinna. Hr. Wilhelm gefiel in der Rolle des Hauptlehrers allgemein. Hr. Direktor de Nolte hatte die kleinere und zwar wenig dankbare Rolle des Baron Strauß übernommen; dieselbe war also in den besten Händen. Herr Hanas hätte als Alfred etwas lebendiger sein können, obschon er seinen Platz gar nicht so ungeschickt ausfüllte. Hr. Frey machte sich in der Rolle des Hausdieners Karl ganz leidlich, während Frä. Artmann in der Hofenrolle des jüngsten Sohnes diesmal keine Gelegenheit fand, irgendwie hervorzutreten. Im Ganzen genommen, bot das Stück eine recht angenehme Abendunterhaltung und ist auch ganz beifällig aufgenommen worden, so daß sich vielleicht eine Wiederholung empfehlen dürfte.

Morgen Donnerstag soll das Moser'sche Lustspiel „Der Hypochonder“, mit welchem die Gesellschaft des Herrn de Nolte am Sonntag einen so brillanten Erfolg erzielt hat, wiederholt werden. Der Besuch des sehr erheiternden Stückes, welches zudem ganz brillant dargestellt wird, kann nur warm empfohlen werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

—k. Schortens, 28. Septbr. Das bei Heidmühle gelegene ca. 16 Hektare große Areal „Sandberg“ benannt, wird augenblicklich mit einem Sach'schen Tiefkulturflug umgepflügt. Die schwierige Arbeit geht, trotzdem häufig große Feldsteine das Pflügen hindern, recht flott von statten. Der Flug ist mit 6 Pferden bespannt und ist derselbe in Arbeit besichtigenswerth. Nachdem die Pflüfung beschafft sein wird, soll das Feld mit Kleierde überarbeitet werden, wodurch ein gutes Stück Land nutzbar gemacht sein wird. — Die Verpöpfung der Schoofter Gesehländereien ist soweit fertig, daß die Verbindung der Begarbenen hat stattfinden können. Trotzdem die Interessenten einige Opfer bringen mußten, werden die Vortheile doch allgemein anerkannt, die Grundstücke nun in einer Verpöpfung zu haben, statt sonst in 8—10 zerstreut liegenden Aekern.

Jever, 25. Sept. Die Eröffnung der vom Jeverländischen Kunstverein veranstalteten Ausstellung von Gemälden, Kupferstichen u. s. fand am Sonntag Mittag im Saale des Marien-Gymnasiums statt. Die Ausstellung ist auch in diesem Jahre sehr reichhaltig, und darf der Besuch derselben allen Kunstfreunden mit Recht empfohlen werden. Die Ausstellung ist täglich von Morgens 9—1 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr geöffnet. Entree à Person 50 Pfg., Schüler und Schülerinnen à 30 Pfg.

Oldenburg, 27. Sept. Der Wes.-Ztg. wird aus unserem Lande geschrieben: Das in neuester Zeit aufgetauchte Projekt eines Kanals von der unteren Hunte (etwa dem Kloster Blankenburg unweit Oldenburg gegenüber) bis Fedderwarderfel (Butjadingen), also links eilig der unteren Weser, interessiert augenblicklich in unserem Herzogthum die weitesten Kreise. Der Vortheil des projektirten, in seiner ganzen Länge — also von der Hunte bis zur Nordsee — schiffbaren Kanals soll weniger in dem Nutzen für die Schifffahrt, als vielmehr in dem einer erleichterten Kolonisation und Melioration von einem großen Theile der von dem Kanal zu durchschneidenden Landstriche liegen. Als wesentlicher Zweck des Kanals ist demnach anzusehen: den Wasserstand in den Niederungen der Hunte zu vertiefen und Butjadingen gleichzeitig mit Süßwasser zu versorgen, sowie zwei ausgedehnte Hochmoore, die bis jetzt zum größten Theile noch vollständig unbenutzt liegen, nämlich das sogenannte Jpweger Staatsmoor und das große zwischen Jade und Strüchhausen gelegene Moor, zu erschließen und zugänglich zu machen. Während der hier dann gewonnene Torf in der Butjadinger Marsch, welche sich damit jetzt zum Theil aus Ostfriesland versorgt, ohne Zweifel guten Absatz fände, würde als Rückfracht Kleierde, das wirksamste und billigste Meliorationsmittel für Moorboden, den genannten Hochmooren zugeführt und zur Urbarmachung des abgegrabenen Moores verwendet werden können. Ebenso würde Dünger eventuell in größeren Quantitäten in der Marsch erhältlich sein, um dem Moorboden zugeführt zu werden. Es wären damit also die günstigsten Vorbedingungen für eine Kolonisation der ausge-

„Sie können von Glück sagen, meine wackere Brigitte,“ begann Menestreau kopfschüttelnd, der einen Augenblick der Stimme des Hundes aufmerksam gelauscht. „Ihre Geistesgegenwart, schnell die Thür zu schließen, hat Sie einer großen Gefahr entzogen. Der Hund ist toll, wir müssen ihn tödten. Dieses halb erstickte Heulen, dieses heisere Bellen sind charakteristische Kennzeichen der Krankheit. Wenn nur ein Zahn des Hundes Sie geritzt, wären Sie einem schrecklichen Tode verfallen gewesen.“

„Hu, sprechen Sie mir nicht davon, kein Wort, ich beschwöre Sie! Mich überläuft eine Gänsehaut, wenn ich nur das Wort toller Hund höre! Bitte, machen Sie recht schnell und schießen ihn todt!“

Sie waren vor dem Küchenfenster angelangt und fanden dessen Laden durch Holzriegel, welche sich außer den Hafen innen auch außerhalb zum Verschluss an denselben befanden, fest geschlossen.

Die Ausschnitte für Luft und Licht sind bei den Fensterläden in Frankreich praktischerweise meist am unteren Theil derselben angebracht, so daß sie hierdurch gleichzeitig als Gucklöcher dienen können, zu welchem Behuf sie auch etwas größer sind als die bekannten unnützen Ausschnitte in Herzform hoch oben an den deutschen Fensterländen. Da die Küche ganz zu ebener Erde lag, so gestattete dieser Umstand Menestreau, vor dem Fenster stehend, bequem durch das Guckloch, dessen Klappe geöffnet stand, in die Küche hineinzublicken.

„Dort ist er, ich sehe ihn,“ sagte er mit gedämpfter Stimme. „Teufel, welch' ein riesiges Thier! Es muß fast zwei Hände breit Schulterweite haben, und welcher Knochenbau! Es dürfte Mühe kosten, ihn mit einem einzigen Schuß zu tödten, zumal es dunkel in dem Raum ist und man nicht sicher zielen kann.“

Er hatte seine Worte noch nicht beendet, als das Klirren der Glascherben einer von innen zertrümmerten Scheibe ihn unwillkürlich von dem Guckloch zurückprallen machte. Der Hund hatte die Stimme eines Menschen gehört oder ihn an dem Guckloch gesehen und gewittert und war mit einem ein-

zigen Satz, der die Scheibe unter seinen Tagen in tausend Scherben brechen ließ, zu dem Fenster emporgefahren.

„Schon gut,“ bemerkte Georges von Menestreau, im Moment wieder gefaßt; „er stellt sich mir. Der Schuß wird so ein um so sicherer sein.“

Er trat dicht an das Guckloch heran und erhob den Revolver.

Zum zweiten Male und jetzt mit einem lauten Aufheulen sprang der Hund an dem Fenster empor, diesmal seine beiden Vorderbeine auf das Fensterbrett stützend und seinen mächtigen Kopf durch die Lücke der zerbrochenen Scheibe zwängend, deren Stütze seine bereits stark blutende Schnauze knurrend niederbrach.

Die Anstrengungen des Thieres hatten Erfolg. Die blutige, leuchtende Schnauze, aus der die heftigste rothe Zunge herausging, erschien dicht in der Oeffnung der Fensterlade. Man sah das Weiße der Stirn an dem mächtigen und edigen Kopf, die glühenden Augen, die gewaltigen Eckzähne, die wie hakenförmige Hauer oben und unten aus den Lippen hervorstanden und von Blut zu triefen schienen — ein furchtbarer Anblick, vor dem Camilla und Brigitte ganz entsetzt zurückwichen.

Menestreau aber stand dem Hunde dicht gegenüber, Auge in Auge mit ihm. Die Blicke des Thieres schienen den Mann vor ihm fast zu verschlingen, während die heisere Kehle laut und fast jauchzend aufheulte.

Menestreau erhob den Revolver, zielte sorgsam, und feuerte ihn ab.

Der Schuß trachte und es schien die höchste Zeit zu sein; denn die Fensterlände erhoben unter den Tagen des mächtigen Thieres, die dagegen schlugen, die hölzernen Riegel, welche die Läden hielten, schien schon aus ihren Pfänden gehen zu wollen.

Der Hund stieß ein lautes, kurzes Schmerzgeheul aus; aber er fiel nicht und wich ebensowenig von dem Fenster zurück. Hatte die unmittelbare Nähe des gewaltigen Thieres, das er für toll erklärt, Menestreau's Ruhe doch erschüttert, oder hatte

der natürliche Widerwille gegen dieses kaltblütige Abschachten seiner Hand die gewohnte Sicherheit genommen, — genug, die Kugel war, anstatt dem Thiere den Schädel zu zerhacken, oberhalb des Auges, auf das Menestreau gezielt, durch Fleisch und Kopfhaut gedrungen, dem Hunde eine lange Streifwunde zufügend.

Und merkwürdig; war es nun Wuth, um sich auf seinen Angreifer zu stürzen, oder das Bestreben, durch die helle Fensteröffnung, die er vor sich sah, in's Freie zu entkommen; anstatt nach dem Schuß von dem Fenster zurückzuprallen, verdoppelte der Hund seine Anstrengungen, an demselben emporzuklimmen oder wenigstens seinen Kopf durch die Oeffnung hindurchzuzwängen.

„Entfernen Sie sich, theure Camilla, diese Scene des Abschachtens ist schrecklich!“ rief Menestreau, dessen Stimme selbst eine unverkennbare Erregtheit verrieth und der von Neuem den Revolver zum Schuß erhob.

Camilla gehorchte nicht, sie wich nicht von der Stelle. Es war, als ob die schreckliche Scene sie lähmte, wie die Blicke des Medusenhauptes, sie vermochte kein Auge davon abzuwenden.

Menestreau gab zum zweiten Male Feuer — in demselben Moment jedoch hatte der Hund, unter äußerster Aufbietung seiner Kräfte, einen erneuten Sprung gegen das Fenster gemacht, die Kugel ging dadurch abermals fehl und drang in die Weiche des emporspringenden Thieres, anstatt in den Kopf. Die Hinterpranken der Dogge erreichten das Fensterbrett, der schwere Körper fuhr mit voller Wucht gegen das nur angelehnte Fenster, die schlecht befestigten Holzriegel gaben nach, die Läden flogen auf und Vigoureux kollerte, sich überschlagend, auf den Sand des Hofes nieder.

Brigitte entfloß mit lautem Schreckensschrei, und Menestreau sprang zurück, um sich schützend vor Camilla zu werfen, welche, wie gelähmt von dem entsetzlichen Anblick, noch immer auf ihrer Stelle verweilte.

(Fortsetzung folgt.)

dehnten Moorflächen vorhanden. Daneben verspricht man sich auch für den Gesundheitszustand in der Butjadinger Marsch, in welcher jetzt die Malaria viel herrscht, durch Zuführung von zur Zeit in derselben nicht genügend vorhandenem guten Süßwasser eine wesentliche Verbesserung. Die Kosten des Kanals würden nach dem in dem landwirtschaftlichen Blatte für das Großherzogthum Oldenburg vom 23. Sept. veröffentlichten technischen Gutachten des Ingenieur Herrn Sander in Oldenburg etwa 2 130 000 M. betragen, wobei dem Kanale folgende Dimensionen zu Grunde gelegt worden sind: 52,5 km die Länge, 1,50 m die Wassertiefe, 4,50 m die lichte Weite der Schleusen, 30 m die nutzbare Länge derselben und 8,0 m die Sohlbreite des Kanals. In diesen Abmessungen würde nach der vom Preuß. Handelsministerium für öffentliche Wasserstraßen eingeführten Klassifikation der Kanal in der 3. Klasse rangiren. Außer der Erbauung 1 Seeschleuse, 1 Kammer Schleuse an der Mündung, 20 eiserner Brücken (à 6000 M.) und den nothwendigen Anlagen von Bumpen, würden 20 073 750 cbm Erde auszufördern sein; die Kosten dieser Erarbeiten würden sich infolgedessen auf sehr mäßige stellen, als die große Menge dabei zu gewinnender bester Kleierde von den Besitzern der anliegenden Grundstücke gegen eine entsprechende Entschädigung gern übernommen werden würde, oder aber nach Fertigstellung des Kanals zu Meliorationszwecken verkauft werden könnte. Der nothwendige Grunderwerb ist in dem erwähnten technischen Gutachten auf 136,5 ha zu 1500 M. = 204 750 M. veranschlagt.

Norden, 27. Sept. Am Sonntag ist es hier zur Constatirung einer freiwilligen Feuerwehr gekommen, die nicht nur von Seiten des Magistrats, sondern auch von Seiten des Publicums willige Unterstützung finden wird. Es waren 150 Beitragsklärungen eingegangen.

Emden, 28. Sept. Am Mittwoch, den 29. d. Mts., werden es 50 Jahre, daß die Jungfer Maria Schulte in der Kappelhoff'schen Familie Dienste geleistet hat. Dieselbe erhielt bereits vor 10 Jahren von Sr. Maj. dem Kaiser das goldene Kreuz.

Vermischtes.

Von den bayerischen Königsschlossern. Der Besuch der Königsschlösser Herrenchiemsee, Neu-Schwamstein und Linderhof ist, wenn auch nicht mehr ein so außerordentlich großer wie in den Monaten Juli und August und selbst noch zu Anfang dieses Monats, immerhin ein sehr reger. Herrenchiemsee, welches im vergangenen Monate täglich von 1700

bis über 2000 Personen besucht wurde, erreicht noch immer die Zahl von 1000 Besuchern. Namentlich sind es die von München, resp. Salzburg ankommenden Frühzüge, welche die meisten Fremden, je etwa 500 bringen. Neuschwanstein und Linderhof haben, trotzdem sie weit schwieriger zu erreichen sind und trotz des eingetretenen frischen Wetters immer noch eine stattliche Frequenz aufzuweisen. Es dürfte daher, wie die „Neuesten Nachr.“ schreiben, wohl angezeigt sein, die Schlösser noch bis zum 15. Oktober dem Besuche geöffnet zu halten, da gewiß viele Besucher des Oktoberfestes, namentlich solche, die aus weiterer Entfernung kommen, bei dieser Gelegenheit einen Abstecher zu den Schlössern machen werden. Die Forderungen der Fuhrwerksbesitzer sind ganz exorbitant, am Chiemsee ist jedoch der Fahrpreis zum See ein fixer, 50 Pf. Auch die Wirthse, welche noch vor einem Jahre froh waren, wenn ein Fremder sie mit seinem Besuche beehrte, sind jetzt schon verwöhnt und verstellen es, Preise zu machen, trotz einem Restaurateur erster Klasse in der Residenzstadt; dabei ist die Bedienung nicht gerade eine flotte zu nennen. Wie das erwähnte Blatt vernimmt, soll jedoch in Brien für den kommenden Sommer ein größeres Etablissement errichtet werden und hoffentlich werden die Preise durch diese Konkurrenz etwas gedrückt werden.

Glücklicher Fang. Kopenhagen, 24. Sept. Der Bankassirer Fr. Naundorff, welcher am 4. d. M. nach Entwendung von 70—80 000 M. aus Dessau gestücht war, ist gestern in Malmo, wo er am Tage zuvor von Lübeck über Kopenhagen angekommen war, ergriffen worden. Nach seinen Erklärungen hat er sich, wie die „Bost. Ztg.“ mittheilt, zuerst einige Zeit im Königreich Sachsen aufgehalten, dann in Berlin und Hamburg, überall in Gesellenherbergen logirend. In Hamburg verschaffte er sich einen falschen Paß, der auf den Namen des Cigarrenarbeiters Seidel lautete; für diesen Paß mußte er nicht weniger als 600 M. bezahlen. Er hielt sich nun für sicher und reiste nun nach Malmo, um sich dort ein Billet zur Ueberfahrt nach Amerika zu lösen; sein Auftreten erregte aber Argwohn, die Polizei wurde benachrichtigt, und nach einigen telegraphischen Anfragen in Deutschland erfolgte die Verhaftung Naundorffs, der dann auch sogleich seine Identität mit dem stechbrieflich verfolgten Naundorff einräumte. Von dem gestohlenen Gelde wurden bei ihm nur noch gegen 14 000 M., theilweise in amerikanischem Gelde, gefunden; dagegen will er bei seiner Ankunft in Hamburg in der dortigen Umgegend 30 000 M. in Gold, deren Transport ihm beschwerlich geworden, vergraben haben; als er aber

gekommen, um es wieder mitzunehmen, sei das Geld gestohlen gewesen.

Lille, 23. Sept. Gestern Abend ereignete sich in dem zur Messe hier Vorstellungen gebenden Circus Nancy ein schreckliches Unglück. Die zwei Schwestern Aragon führten auf einem Doppeltrapez ein neues Kunststück aus. Die beiden Trapeze wurden an der Decke des Circus durch einen besonderen Apparat nach Art der russischen Schaukeln in rotirende Bewegung versetzt. Plötzlich brach ein Lager der Axt, und die beiden Mädchen stürzten mit dem ganzen Apparate 40 Meter herunter in den Circus, und zwar neben das Reg. Beide wurden bewußtlos hinweggetragen. Die anwesenden Eltern der beiden 20 und 15 Jahre alten Mädchen erhöhten durch ihre Verzweiflung noch den Schrecken, den der gräßliche Sturz im Publicum hervorbrachte. Die jüngere Tochter soll merkwürdig genug mit einer verhältnismäßig leichteren Verletzung davongekommen sein. Die Verletzungen des älteren Mädchens sollen lebensgefährlich sein. Ein englischer Maschinenbauer, der den herabgefallenen Apparat gleich untersuchte, versicherte, derselbe sei aus denkbar schlechtestem Material hergestellt gewesen.

Budapest, 25. Sept. Abends eingetroffene Depeschen aus Törökbece melden, daß die Stadt in Flammen stehe. 120 Häuser sind eingestürzt, viele Personen, insbesondere Kinder sind umgekommen. Ein Orkan bedrohte die Stadt mit völliger Vernichtung. In der reichen deutschen Banater Ortschaft Deutschegernya sind dem „Fr. Bl.“ zufolge bei furchtbarem Sturmwind 164 Häuser niedergebrannt. Viele Menschenleben gingen verloren. — Der Brand in Kalusz hat, wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, größere Ausdehnung genommen, als anfänglich vermutet wurde. Sämmtliche Wohnhäuser auf dem Ringplate und in der Salinengasse, nahezu 400 an der Zahl, und ebenso viele Wirthschaftsgebäude und andere Baulichkeiten wurden eingestürzt. Mehr als 3000 Personen sind brod- und unterstandlos. Da sämmtliche Bäckereien und Lebensmittel-Niederlagen ein Raub der Flammen wurden, herrscht großer Brod- und Nahrungsmittelmangel.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission über Lieferung von 200 Stück Schiebestangen aus weisstaunen Holz am 27. d. Mts. nach dem im Termin vorgelesenen Offerten.

E. G. Jansen, hier 950 Mark.
B. Michel, hier 1350 „

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Donnerstag 30. Sept.: 2,20 Vorm. 2,28 Nachm.

Bekanntmachung.

Der Fleischer-Meister **Johann Schmidt** beabsichtigt behufs gleichzeitiger Vergrößerung seines Gewerbes auf seinem hiesigen Grundstücke, No. 79, ein Kesselhaus zu errichten und in demselben einen Dampfessel (sechs Atmosphären Druck) aufzustellen, welcher den nöthigen Dampf zum Betriebe einer ebendasselbst aufzustellenden Dampfmaschine von 4 Pferdekraft liefern soll. — Der Schornstein ist in einer Höhe von 6 Metern über First des daneben stehenden Schlachthauses projectirt. Die Situationsstizze, sowie die Beschreibung und Zeichnung des Dampfessels etc. liegen bis zum **14. Oktober d. J.** während der Bureaustunden in meinem Bureau zur Einsicht aus.

Einwendungen gegen die neue Einrichtung sind innerhalb einer Präklusivfrist von 14 Tagen bei mir anzumelden und eingehend zu motiviren. Wilhelmshaven, 29. Sept. 1886. Der Hilfsbeamte des königlichen Landraths des Kreises **Wittmund.**

Bekanntmachung.

Vom **1. Oktober cr.** ab bis auf Weiteres fallen die Dienststunden des Unterzeichneten in die Zeit von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Wilhelmshaven, 28. Septbr. 1886. Der Magistrat. **J. B.: Gehrig.**

Bekanntmachung.

Öffentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Collegiums am **Donnerstag, 30. Sept. cr., Abends 6 Uhr,** im Magistrats-Sitzungs-Saale. Tages-Ordnung.

- 1) Monita zur Jahresrechnung pro 1884/85. (Fortsetzung der Verrechnung.)
- 2) Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 28. Sept. 1886. Der Bürgervorsteher-Markführer. **Schiff.**

Billig zu verkaufen

1 Küchenherd (Sprungherd) und **2 eiserne Defen,** noch wenig gebraucht.

Banterstraße 12.

Sengwarder Viehkasse.

Die Hebung in der Sengwarder Viehkasse wird vom Freitag, den **1. Oktober d. J., auf Donnerstag, den 7. Okt. d. J.** an angegebenen Ort und Stunde verlegt. Inhauserstel, 29. Sept. 1886.

J. S. Silvers, Buchf. der S. V. V.

Ich bin fortan zu Hause: **An Wochentagen:** Vormittags von 8—12 Uhr. Nachmittags von 2—8 Uhr.

An Sonn- und Festtagen: Vormittags von 8—12 Uhr. Nachmittags von 2—6 Uhr.

Rundum, 19. September 1886. **Bernh. R. Royer,** Rechnungsführer.

Preuß. Lotterie.

1. Classe 6. u. 7. Oktober. Antheile an Originalloosen: $\frac{1}{8}$ 7 Mt., $\frac{1}{16}$ 3,50 Mt., $\frac{1}{32}$ 1,75 Mt. versendet **S. Goldberg,** Bank- u. Lotterie-Geschäft in Berlin, Dragonerstraße 21.

An- und Verkaufs-Geschäft

Mein An- und Verkaufs-Geschäft von Herren- und Damen-Kleidern, Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silbersachen, Münzen aller Art halte ich bestens empfohlen.

Cohen, Bismarckstr. 22a, am Park.

Geeignete Persönlichkeit zum Besuch von Submissionsterminen gesucht. Gest. Offerten erbet. unter H. S. 88 an Haasenstain & Vogler, Berlin SW.

German's Mortéin vernichtet und tödtet alle Insekten: Motten, Wanzen, Flöhe, Fliegen, Schwaben, Rassen, Vogelmilben etc. Packt 50 und 20 Pf. bei **Rich. Lehmann,** Bismarckstr. und **M. Segeler,** Marktstraße.

Zu vermieten

eine **Wohnung,** bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör zum 1. November. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

eine **Oberwohnung,** 5 Zimmer nebst Zubehör, zum Preise von Mt. 400 pr. anno.

Lübbers, Marktstr. 8.

Herren-Zug-Schuhe

Paar 6 M., **Herren-Schnürschuhe** Paar 7 M.

empfehlung und empfiehlt **J. G. Gehrels,** No. 95.

Blumentohl, Bustoohl, Rothfohl, Würsing, Kohlrabe, Zwiebeln, Gurken, Kochbirnen etc.

prima Waare empfehle zum billigsten Tagespreise

J. Reiners Gärtnerei **Wittmund**

! Säрге!

in allen Größen zu billigsten Preisen empfiehlt **Rud. Albers,** Bismarckstr. 62.

Vorschriftsmäßige Bureau-Kalender

mit **Fluth-Tabelle pro 1887** auf Paype gezogen à Stück **30 Pf.** empfiehlt

Th. Süß, Buchdruckerei des Tagebl. Kronprinzstraße 1.

Ein kleiner Kutschwagen,

am liebsten mit Verdeck, wird auf sofort zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten eine **Oberwohnung,** 2 Stuben, Kammer und Küche, an ruhige Bewohner. Näheres Auskunft bei **Pundsack,** Rechnungsführ., Marktstr. 38.

Zu vermieten eine kleine **Familienwohnung.** Nähere Auskunft bei **Pundsack,** Rechnungsführ., Marktstr. 38.

Zwei junge Leute können gutes Logis erhalten. Tonndiech 48.

Ein freundlich möblirtes **Zimmer** zu vermieten an 1 oder 2 Herren. Zu erfr. in der Exp.

Gesucht ein zuverlässiges **Mädchen** für Küche und Haus zum 1. Oktober oder später. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Gesucht auf sofort eine gute **Köchin,** die auch Hausarbeit übernimmt. Näh. in der Exp. d. Bl.

Buntstickereien. Neuheiten

sind bereits eingetroffen, und empfehle ich solche zu billigsten Preisen.

Sophie Georg, Jever, Schlossstr.

Frisches Wurst-Schmalz

bei Abnahme von 5 Pfund à Pfund 30 Pf. empfiehlt

E. Langer, Neustraße 10.

Eine mit allen Neuerungen versehene **Bierpumpe** mit Marmor-Console hat billig zu verkaufen

C. Burchards, Minsen.

Zur Gründung einer örtlichen **Verwaltungsstelle** der „Nationalen Krankenkasse der deutschen Goldarbeiter, Uhrmacher, Graveure und Mechaniker“ findet am **Donnerstag, 30. d. M., Abends 8 Uhr,** in Demmen's „Hof von Oldenburg“ eine **Zusammenkunft** statt, wozu Alle, die obiger Kasse beizutreten gewillt sind, höflich eingeladen werden.

Der Einberufer.

Verloren

am Sonntag auf der Chaussee von der Neuender Apotheke bis zum Warn'schen Wirthshause in Sedan **2 Bund Schlüssel.** Abzugeben bei Carl Liesler in Neuende. Wiederbringer erhält Belohnung.

Gesucht

ein **Knecht** und zum November eine **Dienstmagd.** **R. Kemmers,** Neuender-Kirchereihe.

Ein tüchtiger **Schneider-Geselle** kann noch dauernde Beschäftigung erhalten.

Eduard Pietsch, Mtestr. 16.

Bin von meiner **Reise zurückgekehrt.** **Dr. Schmidtman.**

Lampen-Schirme

in schönster Auswahl empfiehl

Johann Focken.

Tanz- und Anstands-Unterricht.

Zu dem am **Freitag, den 1. Oktober, Abends 8 Uhr,** im großen Saale der „Burg Hohenzollern“ beginnenden **Unterricht** für Contre danse & Quadrille à la cour werden Anmeldungen, welche vorher erwünscht, noch entgegen genommen.

H. v. d. Hey. NB. Kinder-Unterricht findet jeden **Mittwoch und Sonnabend** statt und sind die früheren Zöglinge freundlichst eingeladen.

D. D. Zum 1. November eine **Stube mit Kochenrichtung** an 1 oder 2 einzelne Personen zu vermieten. Mietpreis monatlich 4,50 Mt. Berl. Gölkerstr. 15.

Zu vermieten eine kleine **Familienwohnung.** Nähere Auskunft bei **Pundsack,** Rechnungsführ., Marktstr. 38.

Zwei junge Leute können gutes Logis erhalten. Tonndiech 48.

Ein freundlich möblirtes **Zimmer** zu vermieten an 1 oder 2 Herren. Zu erfr. in der Exp.

Gesucht ein zuverlässiges **Mädchen** für Küche und Haus zum 1. Oktober oder später. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Gesucht auf sofort eine gute **Köchin,** die auch Hausarbeit übernimmt. Näh. in der Exp. d. Bl.

Johann Peper

empfiehlt zu soliden Preisen die in großer Auswahl eingetroffenen

Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison.

Anfertigung von Garderoben jeglicher Art in kürzester Zeit für Civil und Militär.

Durch Verfügung der Königl. General-Lotterie-Direction vom 23. d. Mts. ist der Verkauf der Loose zur 1. Klasse der Königl. Preuss. Klassen-Lotterie, deren

Ziehung am 6. October beginnt,

bis zum 5. October d. J. gestattet.

Die Original-Preise der Loose sind für

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$
Mk. 42,00.	Mk. 21,00.	Mk. 10,50.	Mk. 5,25.

H. T. Ewen,

Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Das Neueste

Damen-, Winter- & Regenmänteln

ist soeben eingetroffen. Empfehle dieselben zu außergewöhnlich billigen Preisen.

C. Hagenow, Belfort.

H. A. KICKLER

Roonstrasse 103

empfiehlt Neuheiten in Winter- und Regenmänteln für Damen und Kinder; Schlafröcke für Herren; Knaben-Anzüge in Tricot, Tuch und Buckskin; große schöne Auswahl in Teppichen und Tischdecken; schwarze und couleurte Wollentöpfe; Damen-Unterröcken, ferner Neuheiten in Paletot-Stoffen u. Buckskins.

Durch frühzeitigen Einkauf bin ich im Stande, noch zu alten billigen Preisen zu verkaufen.

175. Königl. Preuss. Lotterie (Ziehung 6. Octbr. 1886)

in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$ Antheilen.

Rothe Kreuz-Loose à 5 Mk. (Ziehung 22. Novbr. 86) Liste u. Porto 25 Pf.

$\frac{1}{2}$ Kreuz, $\frac{1}{8}$ Preuss. zus. mit Liste u. Porto 9 $\frac{1}{2}$ Mark } empfiehlt und versendet prompt

$\frac{1}{4}$ Kreuz, $\frac{1}{4}$ Preuss. zus. mit Liste u. Porto 17 $\frac{1}{2}$ Mark } sendet prompt

A. Fuhse, Bankgesch., Berlin W., Friedrichstr. 79 im Faberhause.

Wir übertragen Herrn **Bernhard Dirks** hier selbst, Roonstr. 91, den Alleinverkauf unserer rühmlichst bekannten Fabrikate in **Jagd-pulver und geladenen Patronen**. Derselbe ist von uns ermächtigt, auch an Wiederverkäufer davon zu Originalpreisen zu verabsolgen.

Pulverfabrik Hamburg-Rottweil.

Bezugnehmend auf obige Annonce, halte diese Rottweil'schen Fabrikate bestens empfohlen. Halte aber auch nach wie vor **Jagd-pulver** (Hirschmarke) von der Rhein.-Westfäl.-Pulver-Fabrik auf Lager.

Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in

Jagdgewehren, Floberbüchsen, Revolvern, wie in allen anderen Jagdutensilien und Munition zur gefl. Abnahme.

Wilhelmshaven. **Bernh. Dirks.**

Eine geübte **Plätterin** sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Näheres Ostfriesenstr. 14, Hoffseite.

Gesucht

eine gute **Maschinennäherin**. Roonstraße 93, I. l.

Die Gartenlaube

das weitaus verbreitetste und zugleich billigste deutsche Volks- und Familienblatt,

in den meisten deutschen Häusern längst eingebürgert u. als werthvolles Besitzthum v. Jahr zu Jahr gesammelt. „eine unerlässlichste Fundgrube der Unterhaltung und Belehrung für jede deutsche Familie“, beginnt soeben ein neues Quartal (Preis **M 1. 60**). Für neue Abonnenten werden die bereits erschienenen Nummern des hochinteressanten Romans: **St. Michael** von E. Werner zum Preis v. nur **M 1. 60** v. allen Buchhdlg. od. durch Ernst Reils Nachfolger in Leipzig nachgeliefert. Abonnements auch durch die Post.

Empfehle:

Fette Gänse,

fette Hasen

sowie

Rebhühner.

Ludw. Janssen.

Das neueste

Evangel. Gesang-

und

Gebet-Buch

für die

Deutsche Kriegsslotte

empfiehlt

Johann Focken.

Junges fettes

Hammel-Fleisch

à Pfund 40 Pf.

empfiehlt

R. Möhlmann,

Elfaß.

Ich bin von der Reise

zurückgekehrt.

Dr. Osterbind,

Fedderwarden.

Theater in Wilhelmshaven. Kaiser-Saal.

Donnerstag, 30. Septbr.:

Auf vieles Verlangen:

Der Hypochonder.

Lustspiel in 4 Akten v. Moser.

Bürgerverein III. Bezirk.

Versammlung

Donnerstag, 30. Sept. cr.,

Abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung:

Aufnahme neuer Mitglieder.

Erhebung der Beiträge.

Strassenbeleuchtung.

Verschiedenes.

Es werden wichtige Gegenstände zur Besprechung gelangen und darf daher zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet werden.

Der Vorstand.

Prachtvolle

Melonen.

Ludwig Janssen.

Bahntechniker

J. Martin

wohnt Roonstr. 16a.

Wilhelmsh. Schützenverein.



Dienstag, 5. Okt., Abends 8 Uhr:

Monats- und General-Versammlung im Vereinslokale.

Tages-Ordnung.

1) Hebung der laufenden und re-

sultierenden Beiträge.

2) Besprechung und Beschlusfassung betr. Erbauung eines massiven Schützenhauses auf dem Schützenplatze in Belfort.

3) Auslosung der Aktien.

4) Verschiedenes.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die diesmalige Versammlung beschlußfähig ist, wenn auch nicht $\frac{1}{3}$ der Mitglieder anwesend sind.

Der Vorstand.

Ihren Freunden und Bekannten zeigen die Geburt eines gesunden

Knaben

an

O. Schneider und Frau.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

wurden hocherfreut

Rüsterfel.

L. Warns und Frau.

Die Beerdigung unseres kleinen

Hermann

findet nicht **Donnerstag**

Nachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, sondern um 3 Uhr, vom Trauer-

hause aus statt.

L. Zwingmann und Frau.